

# Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
In Wiesbaden und den Landorten mit Zweig-  
Expeditionen 1 M. 50 Pfg., durch die Post  
1 M. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:  
Die einseitige Beilage für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reklamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 75 Pfg.

No. 154.

Donnerstag, den 31. März

1892.

## Die Russifizierungsbewegung in den russischen Ostseeprovinzen.

Wir leben in einem Zeitalter, in welchem der Auf-  
"Mehr Licht!" — der Auf, mit dem unser größter Dichter  
einst seinen Geist ausbaute — lauter denn je erhoben  
wird, und zwar in allen Sprachen und auf allen Fortschungs-  
gebieten. Mit Spitzhüte und Schaufel sucht der Archäologe  
den Trümmerhaufen und Gräberfeldern die Geheimnisse  
vorgeschichtlicher oder weit zurückliegender geschichtlicher Perioden  
zu entreißen, mit der Biäde oder mit dem Kreuze in der  
Hand drängen die Pioniere der europäischen Kultur und die  
Sennbotten des Christentums im „dunkelsten Afrika“ vor,  
um mehr Licht zu gewinnen und mehr Licht zu bringen,  
und mit unermüdlichem Eifer verkennt sich der Ostrichter in  
die ihm jetzt fast allwärts zugänglich gemachten vergilbten  
Schätze der Archive, um vollen Einblick zu erlangen in das  
Werden und Wesen der Staaten und in die letzten Gründe  
des Thuns und Lassens Derer, die ihre Geschichte einst leiteten  
oder auf die Gestaltung derselben einen maßgebenden Einfluß  
übten. Zum Gegenstande einer besonders eingehenden  
Untersuchung und scharfen Beleuchtung aber macht unsere  
deutsche Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung, wie  
die zahlreichen einschlägigen Erscheinungen des Büchermarktes  
zeigen, neuerdings ein Gebiet, das, obwohl es uns sehr viel  
näher liegt als manches Andere, selbst in den Kreisen unserer  
Gebildeten geraume Zeit verhältnismäßig wenig beachtet  
worden ist — das der baltischen Provinzen des russischen  
Reiches. Wohl erkannte man es dankbar an, daß die  
baltischen Brüder den Dienst als Träger und Hüter der  
deutschen Kultur im Nordosten unter legalster Beobachtung  
ihrer Unterthanenpflichten zu versehen wählten, im Auge-  
meinen aber waren die Sympathien, welche man ihnen bei  
uns entgegenbrachte, doch sehr platonischer Art. Hätten sie  
nicht ihrerseits aus deutschen Wesen so zähe und entschlossen  
festgehalten, so würde das Schicksal der Nationalisierung  
sich ebenso wenig erprobt geliebt sein, wie so manchem  
anderen vorgeschobenen Posten des Deutschthums, den das  
durch eigene Mühe in Anspruch genommene Stammland sich  
selbst überlassen und schließlich als einen verlorenen völlig  
preisgegeben mußte.

Gegen offene, zielbewusste Angriffe haben übrigens die  
Balten ihre deutsche Eigenart — ihre alten kommunalen  
Rechte und Einrichtungen, ihre Schulen, ihre Sprache und  
selbst ihre Glaubensfreiheit — erst seit wenigen Decennien  
zu verteidigen, und zu einem Ringen um Sein oder Nicht-  
sein hat sich für sie dieser ungleiche Kampf mit dem numerisch  
übergeordneten Panlawismus erst von dem Augenblicke an  
gestaltet, in welchem Alexander III. den russischen Thron  
bestieg und seinem Lehrer und Berater Pobjedonoszew, dem  
unerbittlichen Russifizator, die Bahn vollständig freilag. Was  
dahin war die propagandistische Thätigkeit in erster Linie  
von den Organen der orthodoxen Kirche befruchtet worden;  
die staatlichen Würdenträger hatten sich mehr im Hinter-

grunde halten und auf Befehl des Czaren, des wahrhaft  
human und im Grunde des Herzens deutschfreundlich ge-  
sinnigen Alexander II., sogar miltanter, zügelnd eingreifen  
müßten. Nach dem Thronwechsel stand dagegen dem h. Synod  
der starke Arm des Staates bedingungslos zur Verfügung.  
Nun wurde und wird unter Berufung auf die Staatsraison,  
die innerhalb der Grenzen des Jarreichs nur eine Na-  
tionalität zulasse, die russische, und nur eine vollberechtigte  
Kirche, die orthodoxe, das Wert der zwangsweisen Assimilierung  
mit eiserner Consequenz zur Durchführung gebracht und  
den deutschen „Baronen“ und „Litvakern“ — denn die  
Masse der Bevölkerung in den Ostseeprovinzen ist, wenn  
auch protestantischen Bekenntnisses, so doch christlich und  
littischen Stammes und für sich allein außer Stande, der  
Russifizierung zu widerstehen — der Fuß auf den Nacken  
gelegt. Der Gewalt Gewalt entgegenzusetzen, konnten und  
wollten die Balten selbstverständlich sich nicht unterfangen;  
in Wort und Schrift wandten sie sich Recht suchend an  
alle geordneten Instanzen bis hinauf zum Throne; überall  
jedoch wurden sie abgewiesen, passiver Widerstand aber war  
bald gebrochen. In Deutschland weckten ihre Klagen aller-  
dings ein lautes Echo, und die Männer der Wissenschaft  
wie die publizistischen Führer traten mit gleichem Auf-  
zuge und mit gleicher Feder für die bedrängten Stammes-  
genossen in die Schranken; soweit diese Streichschriften in  
Ausland jedoch überhaupt einen Eindruck machten, in-  
gen sie wohl nur dazu bei, die Pobjedonoszew und Genossen  
zu um so schrofferem Vorgehen zu veranlassen. Die ge-  
raden an hohen streifende Kundgebung, mit welcher der  
Ober-Procurator des h. Synod, seiner Zeit die Vorstel-  
lungen der Evangelischen Allianz zu Gunsten der hart bedrängten  
Glaubensgenossen in den Ostseeprovinzen beantwortete und  
die dortige evangelische Kirche einer dem Staat bedrohenden  
oder gefährlichen Propaganda beschuldigte, hat den Beweis  
geliefert, daß bei denen, welche die Seele der Russifizierungs-  
bewegung bilden, ein Appell an das Logikitäts- und Ge-  
rechtigkeitsgefühl vergebliche Mühe ist. Einen Appell an die  
ultima ratio aber, das wissen die Herren sehr wohl, hat  
Ausland der baltischen Frage wegen von deutscher Seite  
nicht zu fürchten, so wenig es seinerseits als Anwalt der  
„slawischen Brüder“ im Orient vor diesem Wege zurückge-  
schreckt ist. Sollte jedoch, trotz der aufrichtigen Friedens-  
liebe unserer Regierung, aus anderen Gründen ein Woffen-  
gang mit Ausland einst als unvermeidlich sich erweisen, so  
wird man die baltischen Sünden, die auf dem Reichholz  
unserer stilllichen Nachbarn einen breiten Raum einnehmen,  
wahrlich nicht vergessen. Der Aufgabe, sie weiten und  
weitestens Kreisen zur Kenntnis zu bringen und die russischen  
Rechtsverhältnisse und Verschlingungsversuche scharf zu be-  
leuchten und beim rechten Namen zu nennen, wird die deutsche  
Publizistik ohne Zweifel aus fernster Ferne genügen. Je mehr sie  
dabei strenger Objectivität sich befleißigt und nicht sowohl  
die eigene begreifliche Entrüstung, als die Thatsachen zum  
Worte kommen läßt, desto tieferen Eindruck wird sie mit  
ihren Darlegungen erzielen.

## Locales.

(Nachdruck der Originalcorrespondenzen nur unter bestellter Carbonsage gestattet.)  
Wiesbaden, 31. März.

\* Zur Erinnerung. Am 31. März 1872, also  
vor 20 Jahren, wurde das neue preussische Unterichts-  
gesetz erlassen. Dasselbe hob die Regulative von 1854 auf und  
enthielt einen genauen Lehr- und Organisationsplan für  
die Volksschule, der bis heutigen Tages maßgebend geblieben  
ist. Das jetzt vorliegende, viel umstrittene neue Volks-  
schulgesetz, das von der Regierung sollen gelassen werden,  
dürfte mancherlei abändernde Bestimmungen enthalten.

— Ein Beispiel. Unter dieser Spitzmarke schreibt  
die „Kreuzzeitung“: „Nach verschiedenen Blättermeldungen  
wird der Mehretrag der neuen Einkommensteuer auf 40  
bis 44 Millionen Mark geschätzt. Man kann annehmen,  
daß dieser Betrag einem Einkommen von 1 bis 1 1/2 Mil-  
liarden Mark entspricht, das bisher unrentiert geblieben  
war. In einer Schrift gegen die Sozialdemokratie hatte der  
Abgeordnete Richter berechnet, daß das Gesamteinkommen  
aller Privaten in Preußen nach den Steuerrollen ungefähr  
7924 Mill. Mk. betragen würde. Rechnet man dazu noch  
1—1 1/2 Milliarden Mk. als Einkommen, das sich bisher der  
Festsetzung entzog, so kommt man auf ein Gesamteinkom-  
men von 8924—9424 Millionen Mark. Die Zahl der  
Personen, die als Haushaltungsvorstände oder als einzeln  
Steuernde ein selbstständiges Einkommen haben, beträgt in  
Preußen rund zehn Millionen. Bei gleichmäßiger Verteilung  
des gesamten Jahreseinkommens auf diese zehn Mil-  
lionen, würde also auf jede Haushaltung ein Betrag  
von 892 bis 942 Mark entfallen, d. h. viel weniger,  
als ein Berliner Maurergeselle verdient. Für das Königs-  
reich Sachsen ist das Durchschnittseinkommen für jeden  
Eingehenden auf 910 Mk. berechnet worden. Das Beispiel  
zeigt, wie unzulässig die sozialdemokratischen Träumereien über  
das glückliche Alltagsleben sind, das bei einer gleichen  
fortgesetzten Teilung des Arbeitsertrags herauskommen  
würde. Zwar sagen die Sozialdemokraten, daß bei com-  
munistischem Betrieb der Produktion viel mehr gearbeitet, viel  
leichter erzeugt und namentlich die Wiederkehr von Abwas-  
schungen mit ihrer Zuhilfenahme des Verdienstes verhindert  
werden würde. Aber ungefähr das Gegenteil ist wahr.  
Vor Allen würde der Sporn fehlen, der sehr in der Mög-  
lichkeit liegt, auf der hohen Stufenleiter des Erwerbs für  
sich und seine Familie durch Thätigkeit, Umsicht, Fleiß ein  
Loos zu erwerben, das über dem Durchschnitt liegt.“

\* Güterverkehr an Sonntagen. Dem „Conseil local“  
zufolge soll in einzelnen Directionen der preussischen  
Staatsbahnen ab 1. April der Güterverkehr verkehrs-  
weise an Sonntagen eingestellt werden. Die hierbei ge-  
machten Einschränkungen sollen maßgebend sein für die Frage, ob  
die neue Einrichtung auf alle Bahnen ausgedehnt sei. Die Nothwendig-  
keit bedarf noch sehr der Bestätigung.

— Die Vacanen-Liste für Militär-Anwärter No. 13  
liegt in unserer Expedition Interessenten unentgeltlich zur  
Einsicht offen.

Nachdruck verboten.

## Die Tochter des Bojaren.

Erzählung von Maurus Jökai.

(3. Fortsetzung.)

Gilg warf sie die schweren männlichen Kleidungsstücke  
von sich, die hohen Sporenstiefel, die enge Uniform,  
die sie im Schwimmen hindern würde und war kaum  
hiermit fertig geworden, als sie bereits die aus der Stadt  
herausprengenden Reiter erblickte, die zu ihrer Verfolgung  
ausgesandt waren und ihr stehend zusahen, sie möge  
fliehen bleiben.

„Gott sei' mir bei!“ flüsternte das Mädchen und sprang  
in den Fluß.

Unter dem Wasser schwamm sie dahin, bis sie ein Water-  
unfer, das Glaubensbekenntnis und einen Heilsatz her-  
gefaßt hatte und erst beim Ateman tauchte sie empor, um  
Neuem Athem zu holen.

Als ihr schöner Kopf aus dem Wasser emporstach, er-  
trachteten zehn, zwanzig Schiffe vom Ufer; die Augen der  
Verfolger schlugen um sie her in dem Wasser nieder und  
manche langten vor ihren Augen auf der elastischen Wasser-  
fläche dahin.

„Nun nach! ihm nach!“ tönte das Geschrei von andern  
Seiten her. Vor der Festung wurden Rähne in den Fluß  
hinabgelassen und Hunderte von Menschen brachen zu ihrer  
Verfolgung auf.

Die Donau ging sehr hoch, so daß die Schwimmerin  
das entgegengesetzte Ufer nicht sehen konnte, der stürmische  
Schwind erregte einen Wellenschlag wie auf hoher See. Das  
tönte Mädchen verschwand bald unter den mächtigen Wellen,  
bald tauchte es von Neuem empor und konnte immer wieder

das melancholische Pfeifen der ihm nachgefolgten Augen ver-  
nehmen.

Die Verzweiflung verdoppelte Neffe's Kräfte; ihre ner-  
vigen weißen Arme bahnten sich einen Weg durch die rau-  
schenden Wogen; sie schwamm rasch und gewandt dahin,  
gleich einer Nereide, gleich einer Wassernymphe, die von den  
Fauna verfolgt wird.

Immer stärker legte sich der Wind gegen die Wasser-  
fläche, immer beständiger brauste das Rauschen der Wellen  
in den Ohren der Schwimmerin, daß sie weder die Stimmen,  
noch die Schiffe ihrer Verfolger mehr vernahm. Sie sah  
nichts weiter mehr vor sich, als das unendliche bläuliche  
grüne All, in welchem sich Himmel und Wasser zu ver-  
einigen schienen. Halb unbewußt, bloß dem Instincte der  
Selbsterhaltung Folge leistend, kämpfte sie noch weiter mit  
ihren immer mehr schwindenden Kräften gegen eine sich fort-  
während steigende Macht.

Sie wußte selbst nicht, auf welche Weise sie das jen-  
seitige Ufer erreichte. Mit einem Male gewahrte sie nur,  
daß sie in dem schlammigen Uferlande liege.

Der furchtbare Kampf mit den Wellen und der ausge-  
standene Schrecken hatten ihre Kräfte derart erschöpft, daß  
sie sich nicht zu regen vermochte, sondern es halb sinnlos  
mitanfaß, wie sie von den Schlägen am andern Ufer zur  
Zielscheibe gewählt wurde und die Augen rechts und links  
von ihr Sand und Schlamm aufspritzen machten. Sie ver-  
nahm das Pfeifen derselben und konnte sich nicht vor den  
Geschossen retten; so schloß sie denn die Augen, um wenig-  
stens nichts zu sehen.

In demselben Moment vermerkte sie Pferdehampfen  
hinter sich zu vernahmen; ihre Augen waren geschlossen und  
es schien ihr, als hielt eine schwere Hand dieselben nieder-  
gepreßt, damit sie sie nicht öffnen könne. Offenbar war

Jemand an sie herangetreten, der sie an beiden Schultern  
zwischen das Hfergestränd geriet.

Hier begann die Person ihr noch die wenigen Kleider  
vom Leibe zu reißen.

Jetzt schrie das Mädchen gellend auf und gewann ur-  
plötzlich das Bewußtsein zurück.

Ein menschenfreundlicher Kosak stand hinter ihr; die  
Zügel seines Pferdes hatte er um den Arm hängen. Offen-  
bar hatte er die am Ufer liegende Gestalt erblickt, dieselbe  
für todt gehalten und die guten Kleider nicht verloren geben  
wollen.

„Du lebst noch?“ fragte er höchst aufgebracht, als er  
gewahrte, daß Neffe sogar schreien könne.

„Nein, nein!“ flüsternte Neffe, „ich bin der Sohn des  
reichen Kuria und verlief als Spion fliehend das türkische  
Lager. Führe mich zu Deinem Commandanten, wo Du  
reichen Lohn erhalten sollst.“

„Du bist der Sohn des reichen Bojaren,“ sagte der  
Kosak grinsend. „So setze Dich hinter mich auf mein Pferd,  
ich werde Dich zu meinem Commandanten bringen.“

Damit nahm er Neffe hinter sich in den Sattel und  
ritt mit ihr in das Dickicht des Uferwaldes. Als sie be-  
reits ziemlich tief in den Wald eingedrungen waren, wandte  
sich der Kosak zu ihr zurück und sagte grinsend:

„Du bist nicht der Sohn, sondern die Tochter jenes  
Bojaren und ich sage Dir, daß ich für Dich keinen anderen  
Lohn mag als Dich selbst.“

Neffe entsetzte sich bei diesen Worten; sie meinte, flüchte,  
hat den wilden Krieger, sie lieber zu tödten, jener aber  
lachte bloß über ihre Verzweiflung. Das Mädchen that  
endlich, als wolle sie sich ergeben, umschlang den Hals des  
Kosaken und riß mit der freien Hand die in seinem Gürtel  
steckende Pistole hervor, mit welcher sie ihm im nächsten  
Augenblicke mitten durch's Herz schloß.







\* „Dies Blatt gehört der Hausfrau“, das von uns  
niedrigst empfohlene reichhaltige Familienblatt, enthält Vorträge,  
für das Frauentum gezeigter Erzählungen, erprobte Rathschläge  
auf allen Gebieten des Hauswesens, Anregungen zur Verbesserung  
des Familienlebens, eine Wobenzetting mit Abbildungen, Schnitt-  
mustern und bunten Handarbeitsvorlagen. Das Blatt erscheint als  
Wochenchrift im Verlage von Friedrich Schirmer in Berlin und  
kostet vierteljährlich 1 25 Mark.



**Kurhaus zu Wiesbaden.**

Donnerstag, den 31. März, Abends 8 Uhr:

**144. Abonnements-Concert**

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters

Herrn **F. Nowak.**

Programm:

- |                                      |               |
|--------------------------------------|---------------|
| 1. Prinzen-Marsch                    | Müller.       |
| 2. Ouverture zu „Cosi fan tutte“     | Mozart.       |
| 3. Finale aus „Die Regimentstochter“ | Donizetti.    |
| 4. Friedenspalmen, Walzer            | Jon. Strauss. |
| 5. Melodie, Concertstück             | Kretschmer.   |
| 6. Ouverture zu „Marco Spada“        | Auber.        |
| 7. Aldeutsches Weihnachtslied        | ?             |
| 8. Potpourri aus „Indigo“            | Joh. Strauß.  |

**Bürger-Casino**

zu Wiesbaden.

Die General-Versammlung findet am **31. März d. J., Abends 8 Uhr**, im Vereinslokal statt.**Tagesordnung:**

1. Jahresbericht.
2. Bericht der Rechnungsprüfungs-Commission für 1890/91 und Entlastung des Rechners.
3. Rechnungsablage.
4. Wahl der Rechnungsprüfungs-Commission.
5. Festsetzung des Jahresbeitrags und Eintrittsgeldes für 1892/93.
6. Vorlage des Voranschlags für das Rechnungsjahr 1892/93.
7. Wahl des Vorstandes.
8. Wahl des Ausschusses.
9. Sonstige Vereinsangelegenheiten.

261

**Der Vorstand.****„Nie wiederkehrende Gelegenheit.“**Von heute ab verkaufe  
so lange Vorrath reichteinen grösseren Posten fertiger  
gut gestrickter**Kinder-Strümpfe**zu nachfolgenden ausser-  
ordentlich billigen Preisen:je 6 Paar für Mk. 1.—, 1.30,  
1.50, 2.—, 2.50, 3.— etc. etc.,  
welche früher über das Dreifache  
kosteten. 5934**Franz Schirg,**

Webergasse 1, im Nassauer Hof.

Von jetzt bis 1. April außerordentlich  
billiger Verkauf von**Nähmaschinen**

und

**Fahrrädern**

wegen Umzug bei

**Fr. Becker, Mechaniker,**  
Michelsberg 7. 5513**Nur Befüllung von Gartenbassins etc.**

Goldfische à Mt. 6 bis Mt. 14 per 100 Stück.

Preisliste über Sing- und Vögel gratis.

Verzeichniß über Aquarien, Terrarien, Con-  
tainer, Fische, Reptilien gegen 20 Pf. in  
Briefmarken. 5632**A. Siebeneck & Co., Mannheim,**  
oder Friedrichstraße 6, 1, Wiesbaden.**Wohnungs-Wechsel.**

Meine Wohnung befindet sich von heute ab

**Schwalbacherstraße 28,**

Hinterhaus 1 Et. 6045

**Carl Pflug, Herren-Schneider.**In unserem Verlage erschien und ist in allen Buchhandlungen  
zu haben:**Bossong's Kunsttechn. Bibliothek f. Dilettanten.**

Band VI. Kleines Handbuch.

**DER LIEBHABER KÜNSTE.**

30 verschiedene Manieren mit Illustrationen

von

**Hermann Bouffier,**  
acad. Zeichenlehrer, Lehrer an der Kunst- und Baugewerkschule  
zu Wiesbaden.

Preis 1.50 Mt. (Eleg. gebunden 2 Mt.)

**KEPPEL & MÜLLER (J. Bossong),**

Buchhandlung, 45. Langgasse 45. 6073

**P. P.**Hiernit beehre ich mich die ergebenste Mittheilung zu machen, dass ich mit dem  
**1. April d. J.** ein**Damen-Confections-Geschäft**

dahier errichten werde.

Durch meine langjährige Thätigkeit als **Leiterin** des **Ateliers** eines der  
**ersten Confections-Geschäfte** am hiesigen Platze glaube ich allen an  
mich gestellten Ansprüchen der geehrten Damen auf's **Beste** genügen zu können.Indem ich für **elegante Ausführung** garantiere und **prompte**  
und **reelle** Bedienung zusichere, halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll

**Wilhelmine Kautz,**

3. Schützenhofstrasse 3.

**Möbel-Ausstattungen**

in

**geschmackvoller Ausführung,**

sowie

einzelne Betten, Kleiderschränke, Küchenschränke, Kom-  
moden, Nachtschränke, Sophas, Tische, Stühle etc.

liefert in nur guten Waaren auf bequemste Theilzahlungen zu billigsten

Cassapreisen 5691

**S. Halpert, Webergasse 31, I. Et.****Todes-Anzeige.**

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

Gestern, Abends 7 Uhr, entschlief nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden unsere theure innigstgeliebte Mutter und Schwester,

**Frau Ida von Gökendorff-Grabowski, geb. von Froreich,****Königl. Pr. Majors-Wittve.**

Um stille Theilnahme bitten

Wiesbaden, den 30. März 1892.

**Die tieftrauernden Hinterbliebenen.**

6023